

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 4

Artikel: Das Ende der Grossen Unordnung (Offenbarung des Johannes 5)
Autor: Ritter, Hans-Adam
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

o gott
das kreuz schreckt uns
hilf uns geängstigten dieser erde
an dem gekreuzigten festhalten
und dir zu glauben
auch da noch
wo wir ostern noch nicht spüren
verlass uns nicht
wie du ihn verlassen hast
und wenn doch
wende dich uns wieder zu
wie du dich endlich ihm wieder
zugewendet hast
amen

Das Ende der Grossen Unordnung

(Offenbarung des Johannes 5)

Johannes, einen, der so heisst und der in der römischen Provinz Asien gelebt hat, in Kleinasien, was heute die Türkei ist, hat man gestraft und ihm einen Zwangsaufenthalt auf der Insel Patmos zugewiesen. Das ist eine Strafkolonie. Dort erlebt er Visionen. Ich lese eine der Visionen vor, abschnittsweise (nach der Übersetzung von Walter Jens).

Johannes konnte im Geist in den Himmel aufsteigen. Es war nämlich am düsteren Himmel eine Tür offen. Da wurde er hinaufgeholt. Und bekam den himmlischen Thron zu sehen. Der ist wichtig, weil Johannes Angst hatte, der Himmel wäre leer, es gäbe nur in Rom eine Zentrale, und die führe alle ins Verderben. Nein: Im Himmel verborgen ist eine lebendige Macht. Dafür steht der Thron, aufglänzend in allen Farben. Und einer auf dem Thron. Aber den sieht er nicht wirklich. Dem kann man nicht ins Gesicht schauen.

Dieser Geheimnisvolle hat in der Hand ein Buch, eine Pergamentrolle.

Und ich sah:

*In der Rechten dessen, der da sitzt auf dem Thron,
der EINE,*

der UNNENNBAR:

*in der Rechten sah ich eine Buchrolle,
innen und aussen beschrieben,
verschlossen mit sieben Siegeln.*

Ich sah

einen gewaltigen Engel,

und ich hörte die Stimme,

die lauten und dröhnenden Worte des himmlischen

Herolds:

Wer ist würdig,

fragte der Engel,

die Schrift zu entrollen und die Siegel zu öffnen?

Niemand!

Niemand im Himmel, auf der Erde

und im Totenreich drunten

kann es öffnen, das Buch.

und seine Zeichen erkennen.

Keiner hat es gelesen.

Off. V.1-3

Das Buch, der Plan für die Erde, ist zugeschnürt, zugesiegelt, nicht entzifferbar, unbekannt. Unzugänglich das

Skript. Niemand erkennt etwas. Was geschieht auf der Erde, geschieht bewusstlos, unverstanden: ein blindes Schicksal.

Nicht selten müssen Menschen diese Erfahrung machen, ihr Leben hinnehmen als unverständlich, ein blindes Schicksal, sinnlos. Zwar geschieht fortlaufend etwas, aber es bleibt ein unkenntliches Durcheinander.

Die Kreuzigung Jesu muss so erlebt worden sein. Ein Machtapparat funktioniert, ein Mensch stirbt, aber Sinn macht das keinen. Die Männer fliehen verstört. Die Frauen halten sich in der Nähe, blicken hin zum Sterbenden, das ist ihre Treue, ihr Mut, aber ohne lichtvolles Verstehen.

Auch heute überfällt uns oft und oft wieder das Nichtbegreifen, Erschrecken und Schaudern. Wenn wir in der Zeitung lesen oder am Fernsehen zuschauen, wie höchst kompetente Persönlichkeiten mit ernstesten Worten fordern, was ihnen gar nicht zusteht, rücksichtslos ihre Interessen durchsetzen und ein Gesicht dazu machen, als müssten ihnen die Opfer noch Beifall geben dazu. Oder jemand wird geschlagen von einer Krankheit oder einem Verlust, der nicht wieder gut zu machen ist. Oder ein Krieg bricht aus. *Niemand kann das Buch öffnen* und den Sinn wissen.

*Als ich die Worte vernahm:
Keiner ist würdig, die Rolle zu öffnen,
keiner würdig das Buch aufzuschlagen,
da weinte ich laut...*

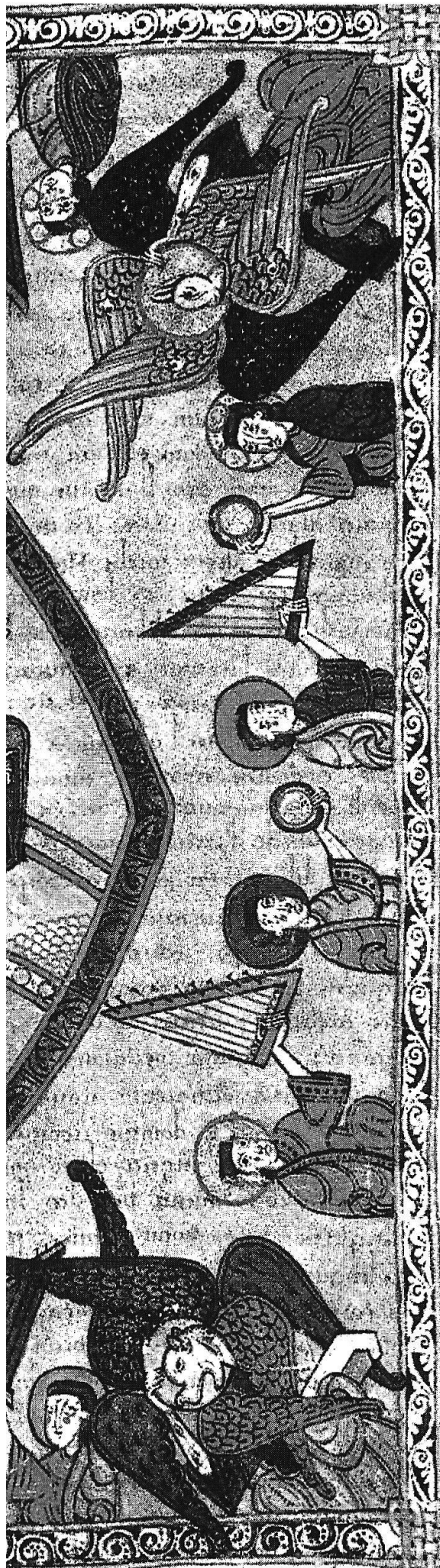
V.4

Es gibt bedrückte Menschen, verzweifelte Menschen, die sind versteinert, sie können keine Träne weinen. Die sind am schlimmsten dran. Man müsste ihren stummen Schrei hören können. Johannes weint. Er verbindet sich in seinen Tränen mit dem Leid aller, die nicht mehr weiter wissen.

In der Vision öffnet sich darauf schon das Hauptbild: Einer der Ältesten, einer aus der Umgebung des Thrones neigt sich

*Kommentar zur
Apokalypse von
Beatus von Liébana,
mozarabische Miniatur,
1086, Burgo
de Osma, Museum
der Kathedrale.*





zu Johannes und sagt ihm, er könne seine Tränen trocknen, ein Grosser und Starker werde kommen.

*... aber einer der Ältesten sagte zu mir:
Hör auf zu weinen!
Ein Sieger wird kommen,
der Löwe aus dem Stamm Juda,
ein MENSCH,
der entsprossen ist dem Haus Davids.
ER wird das Buch öffnen
und die Siegel zerbrechen.
Und da sah ich, auf einmal,
mitten vor dem Thron,
zwischen den vier gewaltigen Wesen
und unter den Ältesten, das OPFERLAMM.*

V. 5-6a

Wir wünschen uns eine gute und starke Hand, einen, der alles gut macht. Einen Menschen, löwenstark! Aber was tritt für ein seltsames Heldenwesen auf: ein Lamm, das Opferlamm.

Mit dem Lamm muss Johannes sich vertraut machen. Das ist der Sinn der Vision für ihn und für uns: uns gewöhnen an das Lamm. Also an eine Löwenperson und an einen Helden, der nicht die Pranke erhebt, der nicht mit dem Schwert dreinfährt, dessen Bild das Lamm ist, der uns still aus der Tyrannei der Sinnlosigkeit hinausführt.

*Als ob's geschlachtet wäre,
stand es da,
mit sieben Hörnern
und sieben Augen,
Gottes sieben heiligen Geistern,
die überallhin
auf die Erde
gesandt sind.*

*Das Lamm aber bewegte sich langsam
zum Thron hin.*

*Kam näher und empfing das Buch aus
der Hand dessen,*

der da sitzt,

der EINE,

der UNNENNBARE.

Und als er sie genommen hatte,

die Rolle,

da warfen sich die vier gewaltigen

Wesen

*und die vierundzwanzig Richter vor dem
Lamm zu Boden,
und plötzlich hatten sie Harfen
und goldene Schalen in ihren Händen,
Schalen voll Weihrauchs,
dessen Rauch
wie die Gebete der Heiligen
zum Himmel aufsteigt.
Und dann sangen sie,
zum ersten Mal,
das Neue Lied:
Würdig bist Du,
das Buch zu nehmen,
die Rolle zu öffnen,
die Siegel zu brechen.
Denn Du bist geschlachtet worden,
ermordet, getötet,
und hast mit Deinem Blut
die Menschen aller Länder und Sprachen,
Völker und Stämme
losgekauft und sie unserem Gott
zu Königen und Priestern gemacht:
Herrscher werden sie sein auf der Erde.*

V.6b-10

Das Lamm hat sieben Augen und sieben Hörner. Wie sollen wir uns das vorstellen? Wo wir doch die moderne Kunst ein wenig kennen, fällt uns das leichter als den Früheren! Haben wir nicht schon Bilder gesehen von Chagall mit einem blauen Esel oder einem gelben Kalb? Und von diesen Tieren ging eine Kraft aus! Oder Picassos Gesichter mit einem grossen Auge oder dreien oder noch mehr. Das Gesicht verformt, aber doch von bestürzender Kraft. Und die Eindringlichkeit, die Stärke des Blicks, dass der Betrachter erschauert! So etwas ist gemeint. Sieben Hörner: eine grosse Kraft. Sieben Augen: Sie können die Erde überblicken. Sieben Geister: Sie sammeln alles Verstreute und Zerbrochene, sammeln ein, fügen zusammen, bewahren.

Und nun das, was uns so schwer ein-geht, was die christliche Lehre aufgenom-men und repetiert hat und so oft erklärt, dass es niemand mehr versteht: Das Lamm wurde getötet und *hat uns mit seinem Blut losgekauft*. Das bedeutet

nicht mehr und nicht weniger als: Von Gott aus gesehen geht das Leben anders, als wozu wir abgerichtet wurden.

Wir wurden dazu abgerichtet, die er-sten als die ersten zu nehmen, die letzten als die letzten. Die Starken haben das Sagen, die Schwachen sollen verstum-men. Du musst für dich selber sorgen, du musst vorne sein, du musst gewinnen: So sei die Ordnung. Doch die ganze Bi-bel lehrt es uns anders, Gottes Wort sagt uns: Nein, so ist die Grosse Unordnung, so ist die Welt, aber so wird sie nicht bleiben, denn das wäre sonst ihr Unter-gang. Die Welt wird geordnet werden nach dem Bild des Lamms, nach dem Bild des Hingebens, der scheinbaren Schwä-che: Daraus fliesst Erlösung. So geht es zu im Himmel und eigentlich auch auf Erden, nur dass das vom Getöse immer wieder übertönt wird. Dagegen müssen wir uns, zusammen mit Johannes, an die-se Vision vom Lamm halten!

Dabei wollen wir gut hinhören. Wir sollen nicht verstehen, alle müssten schwach werden, niemand dürfe sich wehren. Es ist keine allgemeine Beschei-denheitskur gemeint. Nur das Ange-masste und Falsche muss zusammenbre-chen, das Erlogene und auf Gewalt und Vorrechte Gebaute fällt. Das Lamm ist ja nicht bloss das Bild von Schwäche, sondern auch und noch mehr das Bild von Lebendigkeit.

Vom Christuslamm hören wir in der Vision: *Du hast die Menschen aller Län-der unserem Gott zu Königen und Prie-estern gemacht: Herrscher werden sie sein auf der Erde*. Das Kreuz meint nicht, den Menschen müsse es schlecht gehen, das Christentum sei eine Leidensreligion. Es geht um Befreiung, um Kampf, um Erlö-sung, um die Umformung aller schlech-ten Herrschaft, die Überwindung der Be-nachteiligungen und krankmachenden Konkurrenzen. Uns sollen die Augen auf-gehen dafür, dass wir Menschen Köni-ginnen sind und Könige. Doch nicht Ein-zelregenten von vielen Königtümern ge-gen einander, sondern Genossenschafter-

rinnen am göttlichen Projekt, Beteiligte am Reich Gottes.

Wir hören: Die im Himmel stimmen ein neues Lied an. Das alte Lied, das schon lange zersungen klingt, es bleibe alles immer beim alten Bösen, ist jetzt aus. Wir versammeln uns miteinander zum Gottesdienst, um auf den Geschmack dieses Neuen Liedes zu kommen, das sie im Himmel schon singen. Wir wollen es hören, wollen uns darauf konzentrieren.

*Ich sah, ich hörte die Stimmen
der Engel,*

*rings um den Thron, um die vier
gewaltigen Wesen
und um die Ältesten:*

*zehntausend mal zehntausend
und abermals tausendmal
und noch einmal tausend,
die sangen:*

*Das geschlachtete, erwürgte, gemordete
Lamm:*

*würdig ist es,
Macht zu empfangen,
Reichtum und Weisheit,
Ruhm und Lobpreisung.*

Und ich hörte:

*Alle Geschöpfe im Himmel und auf der
Welt,
in der Tiefe der Erde und auf den
Meeren,*

allüberall singen hörte ich sie:

*Lobpreis und Ehre,
Ruhm und Stärke,
seien von Ewigkeit zu Ewigkeit,
dem, der da sitzt auf dem Thron,
der EINE,*

*der UNNENNBARE,
und dem Opferlamm.*

Da riefen die vier gewaltigen Wesen:

*Amen. So ist es wahrhaftig,
und die vierundzwanzig Ältesten
fielen nieder und beteten an.*

V.11–14

Johannes sieht in seiner Vision in den Himmel und hört vieltausendstimmig rufen, sagen, singen – singen: *Würdig ist das Lamm!* Würdig ist, was aussieht wie geschlachtete, würdig, was wie geopfert

und verbraucht ist, würdig, was verachtet, würdig, was gewaltlos, würdig, was scheinbar unterlegen ist, würdig, was starb: *Würdig zu bekommen Macht und Reichtum und Weisheit, Ruhm und Lobpreisung!* Müssen sie uns im Himmel vorsingen, sonst glauben wir's nicht, sonst denken wir immer weiter, was schwach sei und sterbend und verachtet, verdiene zu verschwinden und vergessen zu gehen. Nein: *Würdig* ist das, *Kraft zu bekommen und Macht.*

Und die vier Wesen, die um Gottes Thron stehen, die wir nicht kennen, die Geheimnisvollen – vielleicht stehen sie nur da, um die Gottheit unsern Blicken zu entziehen, und mehr noch um den Betrachter vor diesem Anblick zu schützen. Sie verdecken die Gottheit und bilden sie auch ab: Die rufen laut Amen!

Und darum können das alle wissen. Ich denke, irgendwo wissen das auch alle. Die Wirtschaftsführer mit ihrem lauten «mehr! mehr! schneller!» Eigentlich wissen die das auch. Und wohl auch die Betreiber der Grosswäscherei in Rheinfelden, die ihre ausländischen Arbeiterinnen drücken und ausnützen, weil sie anders der Konkurrenz nicht zuvorkommen: Auch die wissen eigentlich, dass, was sie machen, falsch ist.

Alle wissen, dass das beschränkte Rentabilitätsgerede und Gewinnergetue einmal weggeblasen wird von diesem Amen! Geht in Luft auf. Diesen grossen Herren und dynamischen Draufgängern und Analysten wird nichts anderes übrig bleiben, als auch einzustimmen in dieses Amen. Mit dem der Gekreuzigte und alle Gekreuzigten und alle Erniedrigten und Geplagten bekommen werden: Macht und Ruhm. Und so werden alle Bevorrechteten nur noch bestehen, indem sie sich selber einordnen werden als einen Teil des Ruhms der Erniedrigten. Ihr Lack geht ab, sie müssen sich zum Abglanz des Glanzes derer machen, die geschunden waren, der Verlierer. Sie reihen sich ein ins Amen. *Würdig ist das Lamm, Amen!*

(Karfreitagspredigt
vom 21. April 2000
in der Kirchgemeinde
St. Leonhard, Basel)